

Datum: 21.04.2012

Streetwear mit Rüschemsaum

Ein Experiment mit abgepolsterten Kanten beim Poetry Slam in der Musikalischen Komödie

Wer schon mal bei einem Poetry Slam war, dem mussten bei der Veranstaltung in der Musikalischen Komödie am Donnerstag einige Abweichungen vom Schema auffallen. Dass nur fünf Poeten statt der üblichen zehn antraten und die offene Liste entfiel, auf der sich risikofreudige Gelegenheitsschreiber eintragen konnten, lag am "Best of"-Charakter. Also kein hemdsärmeliger Wettbewerb mit Überraschungen, sondern ein Schaulaufen der Zugpferde. So waren gleich drei amtierende deutsche Meister am Start.

Andere Besonderheiten hatten ihre Ursache im Charakter des Ortes. Das Team der finanziell wie baulich angekratzten Musikalischen Komödie - selbst über die Schließung wird in politischen Planspielen gesprochen - hatte die Idee, etwas für die Verjüngung des Images zu tun und trat an den Livelyrix-Verein heran, der in Leipzig die monatlichen Slams organisiert. Nun bedarf es aber guter Gründe für ein Gastspiel in Lindenau, leiden doch die Veranstaltungen im Club Distillery in der studentisch geprägten Südvorstadt nie an Besuchermangel. So kam nach längeren Verhandlungen die Idee dieser spezifisch zugeschnittenen Show heraus. Dass der Saal fast voll war, bestätigte, dass man damit nicht daneben gegriffen hat. Im Publikum: vor allem Studenten und Gymnasiasten.

Der aus Hamburg angereiste Moderator Michel Abdollahi, smarter Entertainer mit iranischen Wurzeln, nahm auf dem lippenförmigen Glitzersofa Platz und betonte wiederholt, dass er sich in Leipzig fast wie in seiner nächstlichen Heimat wohlfühlt. Zur Streichel-Atmosphäre trugen auch das Hausquartett unter Taktvorgabe von Stefan Diederich, dem musikalischen Leiter der MuKo, und zwei Tänzerinnen im Kleinen Schwarzen bei, die bei der Erfassung der Punktwertung einer Saaljury rührend assistierten.

Mancher Poet musste sich auf diese ungewohnte Rahmung erst einpegeln. So meinte Andy Strauß, anarchistischer Chaot aus Münster, er käme sich beim Betreten der Bühne zu Jazzklängen vor wie Alf im Vorspann der Serie. Außerirdisch wirkten in diesem Ambiente auch seine Texte, die am gutbürgerlichen Geschmack haarscharf vorbeischrämten. Dieses eine Extrem der Slam Poetry wurde durch die Auswahl der anderen Beteiligten stimmig ergänzt. Das Vorurteil vieler Highbrow-Literaten, Slam sei nichts weiter als Comedy, bediente partiell Patrick Salmen aus Wuppertal. Ein anderes Klischee, dass für die poetisch-einfühlsameren Texte die Frauen der Spokenword-Szene zuständig seien, schien die aus Bonn kommende Anke Fuchs zu bestätigen. Sie scheute sich nicht, Gedichte zum Thema Heimat vorzutragen. Doch auch Julian Heun hatte Lyrisches ausgewählt, aufgeraut durch Berliner Straßenjargon. Das Team Totale Zerstörung, also Julius Fischer und André Herrmann, konnte sich nicht nur wegen des Lokalbonus mit einem Wortstakkato zum Untergangsszenario der Maya für die Endrunde qualifizieren. Diese gewannen sie im Stechen gegen Julian Heun souverän mit einem Rap über die Kunstszene von Steinzeit-Banksy bis Klecker-Pollock.

Für die Musical-Songs erhielt Sabine Töpfer herzlichen Beifall. Dennoch war nicht zu übersehen, dass die große Mehrheit der Besucher nicht zu Stammgästen der Musikalischen Komödie wird. Ebenso wenig wird das ältere Paar mit den Schockgesichtern, über die Abdollahi sich amüsierte, irgendwann in der Distillery auftauchen. Ein netter Abend war es trotzdem. Immerhin. *Jens Kassner*

Michel Abdollahi - smarter Moderator des Poetry Slam in der MuKo. Foto: Andre Kempner



Datum: 21.04.2012